

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Verleger und Redacteur  
Johann Neumann  
Verlagshaus der Buchhandlung  
Bismarckstr. 10-12 Uhr.  
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anzeige an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 10 Uhr.  
In den Filialen für Prof. Assessor:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 12,  
Louis Böhm, Rathhausstr. 18,  
nur bis 1/3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Dienstag den 24. Juli 1877.

**Anlage 15.250.**  
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Mk.,  
incl. Frachtlohn 5 Mk.,  
durch die Post bezogen 6 Mk.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belagexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 30 Pf.  
... Postbeförderung 45 Pf.  
Zusatz für Druckkosten 30 Pf.  
Zusatz für die Expedition 30 Pf.  
Zusatz für die Expedition 30 Pf.  
Zusatz für die Expedition 30 Pf.  
Zusatz für die Expedition 30 Pf.  
Zusatz für die Expedition 30 Pf.

71. Jahrgang.

No 205.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 werden alle Beitragspflichtigen, welchen die Aufsicht über das Einschlagsvergehen sowie die von ihnen zu entrichtende Steuer nicht hat behändigt werden können, hierdurch aufgefordert, zur Kenntnisaufnahme der Einschlagung und zur Empfangnahme des betreffenden Einkommensteuer-Ausweises bei der Stadt-Steuer-Einnahme alhier — Ritterstraße 15, Georgenhalde, 2 Treppen links — ungehindert sich zu melden.

Außerdem werden diese Beitragspflichtigen — auf § 49 d. Ges., wonach die Reclamationen gegen die Einschlagung bei Vermeidung der Anschließung binnen 3 Wochen von Behändigung der erwähnten Aufschrift, für diejenigen aber, welchen solche nicht hat behändigt werden können, binnen 3 Wochen von Erlass gegenwärtiger Bekanntmachung bei der königlichen Bezirks-Steuer-Einnahme hier schriftlich einzubringen sind, ingleichen d. Aufb. Verordn., wonach der Reclamationsschrift die Zufertigung über das Ergebnis der Einschlagung im Original beizulegen, insbesondere auch die Wohnung, welche Reclamant bei Unterzeichnung der Reclamationsschrift inne hat, speciell anzugeben ist aufmerksam gemacht.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Laube.

## Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörige in Connewitz Flur an der Westlichen Staats-eisenbahn und dem sogenannten Thongraben (Leipziger Flurgrenze) gelegene Feldparzelle Nr. 204a von 9 Orstar 11,83 Ar — 16 Ader 143 □ M. Flächeninhalt soll am Sonntag den 4. August d. J., Vormittags 11 Uhr, 1886 nur zum Feldbau, also mit Ausschluß jeder anderen Benutzungswiese, an dem meistbietende verpachtet werden.

Die Verpachtungs- und Versteigerungsbedingungen sowie ein Situations- und ein Vermessungsplan liegen in der Expedition unserer Oeconomie-Inspection im alten Johannis-Hospital zur Einsichtnahme aus.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin. Gerull.

## Bekanntmachung.

Der Suckermarkt wird vom Dienstage den 24. d. M. an bis auf Weiteres auf dem Fleischergasse gehalten.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin.

Leipzig, 23. Juli.

Wie denken Sie über England? — Dies soll gegenwärtig in Konstantinopel die heftigste Frage bilden. Man klammert sich dort noch immer an die Hoffnung, daß England zu Gunsten der Pforte einschreiten werde. Der Schatzkanzler Northcote hat zwar im englischen Parlament die Nachricht, daß der Vorkämpfer der Pforte Sultan die Befehle Konstantinopels beantragt habe, als falsch hingestellt. Die „Ain. Zig.“ bleibt aber dabei, daß dem doch so sei. Das Problem einer Befehls der türkischen Hauptstadt beschäftigt nun seit mehr denn zwei Wochen die Seele des englischen Vertreters; und dies im Augenblicke um so mehr, als die Gerüchte von directen Friedensverhandlungen der Türken mit den Russen an Boden gewinnen. Der Palast und die Pforte hätten dem englischen Ansuchen die nötige Zeit gewidmet und schließlich England begünstigt gemacht, daß die Ausschließung der Dardanellen und die Befehls Konstantinopels nur dann Sinn haben werde, wenn England mit der Pforte ein Schutz- und Trutzbündniß schließen wolle; gleiche dies nicht, so würden die übrigen Mächte gleichfalls das Recht, ihre Flotten in den Bosporus zu schicken, für sich beanspruchen. Würden diese beiden Gründe nicht durchschlagen, so wolle man zwar zulassen, daß die Engländer einen Punkt bei Gallipoli (Dabir) besetzen, aber zugleich dagegen protestiren. Auf der Pforte hält man also noch an dem Glauben fest, daß England sein Schwert für die Türkei in die Waagschale werfen werde. — Daß man aber seiner Sache doch nicht so ganz sicher ist, zeigt ein in Konstantinopel umgehendes Gerücht, wonach zwar eine englische Befehls der türkischen Hauptstadt in Aussicht genommen sei, aber durch- aus nicht im Interesse der Pforte. Man nennt als jährlängigen Gouverneur von Konstantinopel den Herzog von Cambridge, der um die Mitte dieses Monats von der West-Bal aus in die Hauptstadt kam, incognito einige türkische Staatsbeamte und auswärtige Vorkämpfer besuchte und sich dann wieder entfernte. Dahinter — meint man — muß etwas stecken. Die Russen haben, sagt man, sich schon den Herzog von Leuchtenberg als Gouverneur der Bulgaren angeschlossen. Derselbe ist „kaiserliche Hoheit“, außerdem griechischer Concession und somit ein passender Regent für die Bulgaren. Konstantinopel aber mit seiner kosmopolitischen und vielsprachigen Bevölkerung hat keinen spezifisch orthodoxen Herrscher nötig, und aus dem Grunde empfiehlt sich der zweite Sohn der Königin Victoria und der Gemahl der einzigen Tochter des Kaisers aller Reußen. So legt man sich vielfach in Konstantinopel die Sache zu recht. Einerseits also glaubt man an ein offenes Herankommen Englands gegen Rußland, andererseits an ein Zusammengehen Beider, wie es enger kaum gedacht werden kann. Sicher ist, daß man in London die Frage der Befehls von Konstan-

tinopel schärfer ins Auge faßt; endgültig aber ist man wohl noch nicht darüber schlüssig geworden. Daß man unter der Hand alle Vorbereitungen trifft, um nicht von etwaigen schnellen Siegen der Russen überrascht zu werden, ist selbstverständlich. Dahin gehört der Befehl an die Arsenalbehörde von Vorkämpfer, die Truppentransportschiffe „Exocoele“, „Palabar“ und „Exphrates“ bis zum Mittwoch seegestert zu halten. „Daily Telegraph“ giebt hierzu den Commentar, daß die Regierung gewillt sei, Gallipoli zu besetzen. Wiener und Vester Telegramme wollen sogar wissen, die Pforte habe bereits bedingungsweise in die Befehls Gallipoli durch die Engländer gewilligt. England werde 25,000 Mann nach dem Mittelmeer entsenden, davon 18,000 direct nach Gallipoli, 7000 nach Gibraltar und Malta. Die englische Regierung werde den Mächten an- einandersehen, daß die Befehls von Gallipoli keinen Neutralitätsbruch in sich schließe. Wir halten diese Nachrichten für verfrüht. Eine Befehls ist geplant, oder wenigstens zeigt man sie Rußland im Hintergrunde; man wird aber nicht eher dazu schreiten, als bis Konstantinopel wirklich bedroht ist und die russische Politik sich weigert, völlig beruhigende Erklärungen nach dieser Richtung hin abzugeben. Man darf also noch immer hoffen, daß der Krieg localisirt bleibe.

In der leidigen Dühring'schen Angelegenheit hat wohl Nichts das große Publicum so unangenehm überrascht, wie das Fraternalstreben eines — glücklicher Weise nur kleinen — Theiles der Berliner und Leipziger Studentenschaft mit den socialdemokratischen Freunden des Herrn Dühring. Es ist indessen eine Thatsache, daß schon seit Jahren kein Geisteslebens seitens der socialdemokratischen Presse mit größerem Eifer getrieben wird, als der fortgesetzte Versuch, einen Theil der studirenden Jugend zu sich herüber zu ziehen. Jeschriften einzelner (namentlich Leipziger) Studenten haben „Volkswacht“ und „Vorwärts“ schon mehrmals veröffentlicht, auch im Briefkasten Anfragen, welche diesem Lebenskreise angehören, Antworten ertheilt. Daß sich also aus demselben heraus jetzt auf einmal eine scheinliche socialdemokratische oder doch zu dieser Richtung hinüber neigende Studentenpartei erhebt, ist nur eine jener „Ueberraschungen“, an die wir in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Socialdemokratie längst gewöhnt sind. Gewisse Leute scheinen sich allerdings vorgenommen zu haben, aus dieser ganzen Geschichte principell Nichts lernen zu wollen, sondern ihren Standpunkt, sei derselbe auch längst ad absurdum geführt, eigenständig festzuhalten. So beharrte und ja dieser Tage ein fortschrittliches Blatt, der socialdemokratischen Agitation in Berlin sei nur durch den Dühring'schen Fall wieder auf die Beine geholfen worden, sonst hätte sie aus Mangel an Stoff schamhäftig das Feld räumen müssen. Wird

man denn nie lernen, daß solche thätliche Unterstellungen der Agitationsmittel, welche der Socialdemokratie zu Gebote stehen, nur dieser selbst zu Gute kommen, indem sie das Publicum stets wieder um so viel gleichgültiger und selbstzufriedener machen? Freilich, ebe man das Wesen der Socialdemokratie erkannt hat — und das scheint vielen Leuten eben so schwer einzugehen, weil es für ihre eigenen Lieblingsmeinungen unabweisbar ist, den principielle Arbeitsmuth und Materialismus als den wesentlichsten Inhalt der socialdemokratischen Agitation anzuerkennen zu müssen —, so lange wird man auch über das Wesen der socialdemokratischen Agitation und die derselben unabweisbar zur Verfügung stehenden Hilfsmittel nicht ins Reine kommen. Ebe dies aber geschehen, ist natürlich an eine erfolgreiche Bekämpfung derselben nicht zu denken.

## Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 23. Juli.

Das Pferdeausführverbot bildet, namentlich in den betheiligten Kreisen, fortwährend den Gegenstand einer überaus lebhaften Kritik. Den Zeitungsprotesten von Sachverständigen folgen die Beschwerden bei den Behörden. Die Maßregel ist für gewisse Districte ohne Zweifel von großer Härte; aber daß die erwähnten Beschwerden eine Rückgängigmachung derselben bewirken würden, ist schwerlich zu erwarten. Selbstverständliche Vor- aussetzung ist, daß die Reichsregierung zu einem privat- wie volkswirtschaftliche Verhältnisse so tief eingreifenden Acte nur gegenüber einer absolut zwingenden Nothwendigkeit schreiten darf. Wollen die Beschwerdeführer also im vorliegenden Falle die Reichsverwaltung nicht geradezu der Pflichtverletzung beschuldigen, so können sie höchstens bezwecken, sie durch ihre Vorstellungen eines Besseren zu belehren. Jeder Unbefangene muß hier jedoch zugaben, daß zur Beurtheilung der in den allgemeinen europäischen Verhältnissen liegenden Nothwendigkeit die Reichsregierung jedenfalls ungleich besser im Stande ist, als alle Andern im Reiche. Um jede irgend zulässige Milderung jener Härte zu ermöglichen, ist das Reichskanzleramt ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten. Damit werden sich die Interessenten wohl begnügen müssen. Den Reichskanzler wegen der Verordnung zur Rückgängigmachung zu ziehen, würde frühestens in der nächsten Reichstagssession möglich sein. — Man kann es den Betheiligten nicht verargen, wenn sie sich bei dieser Sachlage an die Form der Verordnung vom 7. Juli klammern, d. h. an den Eingang: „Wir Wilhelm x. verordnen im Namen des deutschen Reiches, nach erfolgter Zustimmung der „Bundesregierungen“, was folgt.“ Die Reichsverfassung, sagt man, kennt keine Verordnungen unter Zustimmung der „Bundesregierungen“, sondern nur des „Bundesraths“; folglich ist die vorliegende Verordnung verfassungswidrig und deshalb auch nicht rechts-

verbindlich. Formell ist gegen diesen Einwand kaum etwas einzuwenden. Formell genommen ist der Weg der Zustimmung der „Bundesregierungen“ statt des „Bundesraths“ in der Verfassung allerdings nicht vorgesehen; in der materiellen Wirkung aber bedingt es, da die Mitglieder des Bundesraths in ihren Abstimmungen ja lediglich die Uebersieger der Boten ihrer Regierungen sind, gar keinen Unterschied. Aus diesem Grunde möchte es denn auch sehr rathsam sein, von der auf Grund jenes rein formalen Bedenkens behaupteten Nichtverbindlichkeit der Verordnung keinen praktischen Gebrauch zu machen.

Vom Grafen Arnim schreibt man dem „Sprudel“ aus Ragacz: Graf Arnim wird den bisherigen Dispositionen zufolge Ende Juli nach Karlsbad kommen. Die Nachricht, daß derselbe in Berlin die Bitte stellte, die Reise durch Deutschland nehmen zu dürfen und dieselbe abgeschlossen wurde, ist unrichtig. Arnim wird über Italien nach der Sprudelstadt kommen und wartet nur auf die Reise. Der Graf steht übrigens ganz wohl aus, seine Gesundheit ist wieder vollständig gekräftigt (?).

Bei dem am 21. Juli in Greenwich unter dem Vorsitz des Marquis von Hartington stattgehabten Banquet des Cobden-Club's sprachen sich Marquis von Hartington und Forster in ihren Reden billigen über die neutrale Haltung Englands aus. Sah gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gegenwärtige französische Cabinet den Handelsvertrag mit England von freihändlerischen Gesichtspunkten aus erneuern werde.

Der alte Garibaldi hat an einen der jährlängsten „Freunde“, mit denen er in Briefwechsel steht, das nachstehende Schreiben über den Orientkrieg gerichtet, welches einen würdigen Platz neben den Ergüssen der politischen Muse Victor Hugo's finden würde: „Caprea, 7. Juli 1877. Mein liebster Villani! Sagen Sie unserm Freunde B. . . ., daß, wenn die Türken nicht über den Bosporus gehen, wir immer am Anfange von Liebe stehen werden. Wir scheitern das folgende politische Ergebnis möglich und dauerhaft: die Türken nach Bagdad, die Russen nach Scutari (Bosporus). Ein Bund aller Völker der europäischen Türkei mit Konstantinopel als Hauptstadt, Bosporus und Dardanellen frei für Alle. Immer Ihre G. Garibaldi.“

Wiener Privatdepeschen der Augsburger „Allg. Zig.“ besagen: Es geht das Gerücht von der Abdankung des Sultans, das jedoch bis jetzt noch der Bestätigung entbehrt. — Nach neuerlichen Gerüchten sollen in Konstantinopel „Gauchische Zustände“ herrschen. — Die „Wiener Abendz.“ erachtet die Ereignisse in Konstantinopel mindestens für ebenso bedeutend wie die russischen Waffenerfolge.

Die russische Avantgarde bei Jemi-Zagra hat eine Verstärkung von 2 Bataillonen erhalten und mit diesen nach einem siegreichen Gefechte das